# Karl Barth Gesamtausgabe

Präsentation 16. Juni 2022

Sehr geehrte Damen und Herren

Mir fällt die Aufgabe zu die digitale Karl Barth-Ausgabe zu eröffnen. Und vorab muss ich Ihnen mitteilen, dass wir nicht so weit gekommen sind wie wir geplant hatten und so ist das, was ich Ihnen heute zeige und was ich eröffne ein Pilot nicht eine fix und fertige digitale Gesamtausgabe. Aber das ist vielleicht der Normalfall, wenn es um digitale Editionen geht.

Digitale Editionen sind anders als gedruckte Ausgaben keine endgültigen Produkte. Und so ist das, was ich Ihnen heute präsentieren kann, **nicht der Abschluss**, sondern der **Anfang** der digitalen Karl Barth-Edition. Wir sind nicht nicht so weit gekommen, wie wir geplant hatten. Der aktuelle Status ist eine Alpha- oder eine Pilotversion. Aber wir haben nun Texte aus der Gesamtausgabe online. Wir werden in den nächsten Tagen, Wochen, Monaten und Jahren weiter am Ausbau und der Optimierung arbeiten.

Wenn ich «wir» sage, meine ich das ganze Team, also

* Peter Zocher als Herausgeber und inhaltlich Letztverantwortlicher, der sich auf das Abenteuer digitale Edition voll eingelassen hat und Nacht für Nacht Korrekturen macht, Datensätze durchsieht. Denn tagsüber muss er ja jeweils die neuen Text bearbeiten.
* Sabine Meier, die mit viel Hingabe an den Feinheiten der Darstellung feilt und unermüdlich Texte digital bearbeitet
* Die Hilfskräfte Ruben Condrau und Timon Walter die sich um die Registerdaten kümmern.
* Anny Barbey, die bei der Literaturdatenbank eine grosse Hilfe ist.
* Maria Ionescu und Meret Tiburzi, die die Bände der Predigten 1915 und 1916 (27 und 29) bearbeitet haben – so dass diese heute ebefalls präsentiert werden können – Sie haben beim neuen, heute vorzustellenden Band ebenfalls viel umgesetzt!
* Schliesslich Wolfgang Meier, der mit grossem Einsatz und technischem Sachverstand die anspruchsvolle Applikation, die ich heute eröffne, entwickelt hat!

Ein kurzes Wort zu mir: Ich bin ursprünglich Historiker und Mediävist und bin nach dem Studium an die Uni nach Zürich in ein SNF-Projekt zu «Schriftlichkeit, Kommunikationskultur und Herrschaftspraktiken im Spätmittelalter».

Wir haben damals Phänomene der Verschriftlichung und des Medienwandels erforscht.

Dabei hat sich eine analytische Unterscheidung bewährt, die zahllose Seminar- Lizentiats- und Doktorarbeiten verwendet haben, um regionales, administratives Schriftgut zu untersuchen. Die Unterscheidung «Making», «Keeping» und «Using». N.B. Die Unterscheidung stammt aus dem epochalen Buch «From Memory to Written Record» von Michael Canchy (dort wurde die Unterscheidung jedoch gar nicht so plakativ verwendet).

Die Unterscheidung ermöglicht einen vereinfachten Zugriff auf ein umfassendes und komplexes Phänomen (die Verschriftlichung im Spätmittelalter), blendet sie doch die inhaltliche und kommunikative Seite des Mediums Schrift aus und fokussiert vor allem auf die Materialität und darauf Schriftstücke als Objekte sozialer Praktiken und Inszenierungen untersuchen zu können. Wesentliche Eigenschaften der Schrift sowie die verschrifteten Inhalte werden damit weitgehend ausgeblendet, dafür hat man einen handhabbaren Untersuchungsgegenstand und man bekommt neue, andere Dinge in den Blick.

Mit der Transformation einer traditionellen, Druckausgabe hin zu einer digitalen Edition sind wir zweifellos ebenfalls Zeugen und Akteure eines komplexen Medienwandels: dem der Digitalisierung. Im Folgenden mache ich mir das Dreierschema des Making, Keeping und Using und die damit einhergehende Vereinfachung zu eigen und verweise darauf, dass Sie zum Inhalt des heute vorzustellenden Bandes von den nachfolgenden Rednern mehr erfahren.

## Ausgangslage

Als Historiker beginnt man jedoch immer mit dem historischen Kontext. In Projektdeutsch Ausgangslage genannt. Der Nationalfonds hat irgendwann seine Förderpolitik umgestellt und von den Editionsprojekten gefordert, dass sie jetzt zumindest auch eine digitale Edition erstellen müssen. Das war der Zeitpunkt als ich zur Gesamtausgabe gekommen bin. Was war die damalige Situation, mit was konnte man beginnen?

Ich möchte hier drei wichtige Leitplanken nennen:

* Die bereits vorhandene, gedruckte Ausgabe
* Die digital Karl Barth-Library
* Karl Barth-Archiv

### Gedruckte Ausgabe

Die Karl Barth-Gesamtausgabe erscheint seit 1971 beim Theologischen Verlag in Zürich. Der erste Band war der Briefwechsel zwischen Karl Barth und Rudolf Bultmann (eine zweite erweiterte Auflage erschien 1994). Die Karl Barth-Gesamtausgabe erscheint in sechs Abteilungen. Eine besondere Herausforderung für die digitale Edition sind die verschiedenen Textsorten mit unterschiedlichen Ansprüchen an die Darstellung. Bis heute wurden über 55 Bände gedruckt – auch der Umfang der vorhandenen Texte stellt eine Herausforderung dar.

Die Karl Barth-Gesamtausgabe ist keine rein digitale Edition. Sie war vielmehr eine rein gedruckte Ausgabe (wenn man das so sagen darf, denn früher wäre das ja ein Pleonasmus gewesen) und ist nun ein Hybrid mit einer gedruckten und einer digitalen Version. Denn selbstverständlich soll die gedruckte Version bis zum Abschluss weitergeführt werden.

Die digitale Ausgabe beginnt also nicht auf einer grünen Wiese. Viele editorischen Entscheidungen sind in den letzten 50 Jahren gefällt worden. Sie sollen grundsätzlich weiterhin Geltung haben. Innovationen der digitalen Ausgabe sollen also auf die Vorgaben der bisherigen Edition Rücksicht nehmen und keine wesentlichen Auswirkungen auf das Ergebnis der gedruckte Ausgabe haben.

Für die Konzeption der digitalen Ausgabe hat diese Situation sowohl Vor- als auch Nachteile. Zu den Vorteilengehört sicher, dass viele inhaltlichen Fragen bereits gelöst sind und dass es bereits Daten gibt, mit denen man arbeiten kann. Es bedarf also keiner längeren Selbstfindungsphase. Eher schwierig ist, dass Entscheidungen im Hinblick auf das gedruckte Buch und teilweise den Kontext jeweils eines Bandes gefällt wurden und nicht aus der jetzigen, erweiterten Perspektive der Gesamtausgabe mit allen Bänden und allen Texten gleichzeitig nebeneinander. Da das eine neue Anforderung ist, ist dies nicht als Kritik der bisherigen Arbeit zu verstehen. Eine weitere bis heute noch nicht abschliessend geklärte Frage ist, in welchem Verhältnis die digitale Edition zur Druckausgabe stehen soll.

### The Digital Karl Barth Library

Ein weiterer Ausgangspunkt für die digitale Gesamtausgabe ist die «Digital Karl Barth Library», die von Alexander Street Press in Princeton angeboten wurde und wird. Auf dieser Seite werden die Texte der Gesamtausgabe und weitere wichtige Texte Karl Barths angeboten. Die Digital Library enthält auch die Kirchliche Dogmatik und wird deshalb für die Beschäftigung mit Karl Barth weiterhin Bedeutung haben. Die Gesamtausgabe ist dort bis Band 47 online. Der grosse Nachteil und deshalb konnten wir hier keine engere Kooperation einfädeln ist, dass diese Edition kostenpflichtig ist. Eine solche Zugangsbeschränkung widerspricht aber den Förderbedingungen des Nationalfonds und der SAGW. Für uns noch wichtiger: Die Karl Barth-Stiftung hat die Nutzungsrechte für die digitale Edition vom TVZ erworben und dabei auch die Rohdaten der ersten 36 Bände auf Princeton bekommen. Für die weiteren Bände mussten und müssen die Daten erst noch aus den Druckdaten ausgespielt werden, was deutlich aufwändiger ist, weil es sich dabei um verschiedene Formate und proprietäre Formate handelt.

### Karl Barth-Archiv

Das Karl Barth-Archiv beherbergt den Nachlass Karl Barths und ist damit die wichtigste Quelle für die Karl Barth-Gesamtausgabe. Der Nachlass war feingranular in einer lokalen, individuell programmierten Datenbank erschlossen. Damit komme ich zu meinem ersten Hauptteil, dem «Making» einer digitalen Edition.

## Making

### KBA Online

Und ich mache dort weiter, wo ich gerade war: beim Karl Barth-Archiv. Die vorhandene Datenbank war individuell programmiert und zielte auf die Edition, nicht auf die Verwaltung eines Archivs. Wir haben deshalb die Datenbank in eine standardbasierte, webtaugliche Archivdatenbank überführt. Die Datenbank enthält heute ca. 90000 Verzeichnungseinheiten, 20000 Akteurseinträge und 5000 Ortseinträge. Bei diesen Einträgen gibt es noch einige Doppelungen bzw. nicht klar unterschiedene/identifizierte Einträge. Es gibt also relativ viele Fehler und Ungenauigkeiten. Besonders hervorzuheben ist, dass ein erheblicher Teil des Nachlasses bereits digitalisiert wurde (2002 finanziert von der US-Kulturstiftung Lilly Endowment).  Die meisten Dokumente – 88000 Digitalisate – liegen als PDF in schwarz/weissen Abbildungen vor.

Das Karl Barth-Archiv ist heute online öffentlich zugänglich. Die Dokumente sind aus verschiedenen urheber- und persönlichkeits-rechtlichen Gründen mit einer Sperrfrist versehen, d.h. jüngere Dokumente sind nicht selbstverständlich frei verfügbar. Die Metadaten aber dazu schon und bei Bedarf kann man im Archiv anfragen, ob ein jüngeres Dokument nicht doch öffentlich zugänglich gemacht werden kann oder ob es zu Forschungszwecken wie bisher einsehbar ist.

### Luther API 1912

Eine weitere, eher kleinere Vorarbeit, war die Aufbereitung der Bibel in der Übersetzung Martin Luthers in der Ausgabe von 1912, die Barth meistens verwendete. Diesen Text konnten aus dem Internet holen und in strukturierter Form ablegen, so dass wir die Bibelverse in der Edition verfügbar haben. Ergebnis ist ausserdem eine kleine API (Application Programming Interface, kurz: Schnittstelle): Mit http-Anfragen an einen Server bekommt man die Bibelverse so zurück, dass man sie in eigenen Websites wiederverwenden kann. Dazu später mehr.

### Editionsdaten

Die Editionsdaten bestehen aus den eigentlichen Texten, den Metadaten und den Registerdaten. Das zentrale Datenformat heisst TEI. Der Standard wird seit 1990 verwendet und kontinuierlich von einer aktiven Community weiterentwickelt. Der Standard ist in den TEI Guidelines festgehalten. Der Kern des Standards sind 584 Elemente mit 268 Attributen, die es ermöglichen die zu edierenden Texte auszuzeichnen.

TEI/XML ist der ist der Goldstandard digitaler Editionen. Es ist nicht sehr bequem und übersichtlich zu bearbeiten, weshalb einige Hilfsmittel zum Einsatz kommen. Ich zeige Ihnen den gesamten Workflow.

Metadaten- und Registerdatenbank

Registrierung des Textes

* Text kbga-texts-56019
* New York kbga-places-47
* Smith, Edward J. kbga-actors-9049

Weitere Entitäten (Register):

* Begriffe nur für die letzten beiden Bände
* Literaturangaben und Lieder

## Keeping

Ich komme zum Keeping. Zuverlässige Texteditionen sind wissenschaftliche Grundlagenarbeit mit einer besonders langen Halbwertszeit. In der Mediävistik greifen wir ziemlich häufig zu Quellenausgaben aus dem 19. Jahrhundert! Die Frage der langfristigen Verfügbarkeit einer Edition ist deshalb aus meiner Sicht zentral. Dabei sollte man zwei Dinge unterscheiden: Die Ebene der Editionsdaten und die Ebene Web-Applikationen.

### Editionsdaten

Für die Editionsdaten sieht es eigentlich recht gut aus. Sie sind komplett in TEI/XML gespeichert. Dieses ist standardbasiert und ein reines Textformat gespeichert. D.h. die Chancen stehen gut, dass diese Daten langfristig verstehbar und interpretierbar bleiben. Die Verwendung von Standards sichert auch die Austauschmöglichkeiten und die Wiederverwendbarkeit der Daten.

Die reine Speicherung sollte auch kein Problem darstellen, jedenfalls solange es Internet und Server gibt. Wir verwenden hier für sogenannte Repositories wie github (Microsoft) und zenodo (Cern). Dort sind die Daten sicher, findbar und verfügbar.

Alles in allem dürfen die Daten deshalb als FAIR gelten. Findable, accessible, interoperable and reusable.

### Applikation

Ist es möglich eine komplexe und nachhaltige Webapplikation zu bauen? Die Antwort ist klar: nein! Aber es geht vermutlich besser als bisher.

Web-Technologien sind einem stetigen und schnellem Wandel unterworfen. Das heisst: Regelmässige Updates und Upgrades sind nicht nur notwendig, wenn die Edition verbessert und erweitert werden soll, sondern auch um sie lauffähig und sicher zu erhalten. Bei komplexen Systemen, wie den Endprodukten digitaler Editionen, ist das ein erheblicher Aufwand.

#### Exkurs: TEI Processing Model

Seit 2016 gibt es einen Teil in der TEI, der TEI Processing Model heisst. Darin können Editor:innen das Verhalten einzelner Elemente der TEI beschreiben.

Das TEI Processing Model ist also eine Abstraktionsschicht, die zwischen Editionsdaten und Applikation gelegt wird. Die verwendeten potentiell sehr vielen und unterschiedlich verwendeten inhaltlichen TEI Elemente werden im ODD auf wenige Verhaltensweise abgebildet und für diese kann man dann Standardsoftware schreiben. Eine solche Software ist der TEI Publisher entwickelt und vorangetrieben von Wolfgang Meier, mit dem wir eng zusammenarbeiten.

#### TEI Publisher

Auf der technischen Ebene versucht die Karl Barth-Edition dies auch hier über die Nutzung von Standards wie TEI und den Einsatz von Standardsoftware zu lösen. In diesem Fall ist das der TEI Publisher, der mit der Umsetzung des TEI Processing Models eine Ebene zwischen die eigentlichen TEI Editionsdaten und der Webpräsentation schiebt. Damit können wesentliche Merkmale der Erscheinungsform der Edition ebenfalls im TEI beschrieben werden und ohne weitere Programmierung umgesetzt werden. Für das Frontend setzt der TEI Publisher auf Webcomponents, die flexibel wie «Legobausteine» kombiniert und rekombiniert werden können. Damit können einmal programmierte Komponenten in verschiedenen Editionen wiederverwendet werden.

#### e-editiones

Das ist der technische Teil der Nachhaltigkeit. Der TEI Publisher ist zudem Open Source. Das heisst sämtliche Entwicklungen und Verbesserungen stehen allen wieder zur Verfügung. Open Source Projekte haben allerdings nur dann eine Chance nachhaltig zu wirken, wenn es eine engagierte Community von Entwickler:innen und Nutzer:innen gibt, die an einer Weiterentwicklung der Software interessiert sind. Deshalb hat sich die Karl Barth-Stiftung zusammen mit der [Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenverbands](https://www.ssrq-sds-fds.ch) und dem [Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen](https://stadtarchiv.ch/) federführend an der Gründung von [e-editiones](https://www.e-editiones.org) beteiligt. Der Verein e-editiones ist ein internationaler Zusammenschluss zwischen kleineren und grösseren Editionsunternehmungen, Gedächtnisinstitutionen und Einzelforschenden. Ziel ist die Förderung offener Standards und darauf basierender freier Software für digitale wissenschaftliche Editionen. Ausgangspunkt und strategischer Schwerpunkt von e-editiones ist die Fortentwicklung des TEI Publishers. 2020 gegründet wurde der Verein bereits 2021 vom TEI Consortium mit dem [Community Prize](https://tei-c.org/activities/rahtz-prize-for-tei-ingenuity/) ausgezeichnet.

Für die Nachhaltigkeit am wichtigsten: Es muss jemand verantwortlich sein und sich darum kümmern. Da sind wir in einer vergleichsweisen guten Situation: Wir werden von der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) voraussichtlich mittelfristig bis zum Abschluss des Projekts unterstützt und die Karl Barth-Stiftung und das Karl Barth-Archiv sind vergleichsweise dauerhafte Institutionen, die Verantwortung für das Projekt haben und diese auch vorbildlich übernommen haben.

#### Sources online

Trotz aller Standardisierung benötigt eine komplexe Anwendung regelmässige Updates und Upgrades um sicher und funktionstüchtig zu bleiben. Das bedeutet nach wie vor kontinuierlichen Aufwand. Auch hier versucht die Karl Barth-Gesamtausgabe Synergien zu erzeugen und zu nutzen. Deshalb hat sie zusammen mit dem [Staatsarchiv Zürich](https://www.zh.ch) und [e-editiones](https://www.e-editiones.org) den Service [Sources Online](https://sources-online.org) initiiert, der von [Archives Online](https://archives-online.org) – einem Zusammenschluss von grösseren Archiven – betrieben wird. Sources Online bietet ein All-Inclusive-Hosting für TEI Publisher-Editionen (inkl. [IIIF](https://iiif.io/)-Server, den die Karl Barth-Gesamtausgabe allerdings bis jetzt nicht nutzt). Das Angebot wird von den Zürcher Rechtsquellen, der Alfred Escher-Briefedition, bald auch von der Edition St. Galler Missiven und vermutlich auch nächstes Jahr von der Bullinger Edition genutzt. Weitere Editionsprojekte interessieren sich dafür.

## Using

Ich komme zum letzten Teil, was können wir damit machen, was funktioniert schon und was ist online.

### Lesen

* Der Briefwechsel Barth – Bultmann (Band 1)
* Predigten 1912, 1914, 1915, 1916 und 1954–1967
* Vorträge und kleinere Arbeiten 1935–1937

### Ausstattung der Texte

* Registereinträge am Rand: Personen, Organisationen, Orte, Begriffe, Bibelstellen
* Im Text: Personen, Organisationen, Orte, Bibelstellen, Literatur, Lieder
* Fussnoten werden eingeblendet
* Textgrundlagen werden angezeigt und verlinkt
* Querverweise in der KBGA sind verlinkt

### Forschen und Entdecken: Originale im Karl Barth-Archiv

* [texts/50019](https://kbga.karl-barth.ch/texts/56019)

### Suchen und Browsen

Ein wesentlicher Mehrwert digitaler Editionen für die Forscherinnen und Forscher ist sicher die Möglichkeit grössere Textmengen einfach und schnell zu durchsuchen. Schon die einfache Volltextsuche ist deshalb eine grosse Hilfe. Einige Suchfunktionen sind bereits umgesetzt. Diese werden kontinuierlich erweitert. Technisch anspruchsvoll sind bereits Personen und Ortsfilter realisiert.

Operatoren:

Bultmann AND Gogarten

Bultmann OR Gogarten

(Bultmann OR Gogarten) NOT Brunner

Wildcards, Fuzzy Search, NEAR:

Me?er NOT Meter: Meier, Meyer usw.

Tambach~: Tambach, Tambacher

"Brunner Bultmann"~4

### Facets und Register

* Personen
* Orte
* Begriffe (ab Band 55)
* Text-Typ
* Band

Beispiel: Gogarten und Münster (geht um die Professur in Münster)

### Personenregister

Thurneysen: /actors/403

### Ortsregister

### Stadtkirche Aarau

### APIs

#### Metagrid

Metagrid ist ein Projekt der [Schweizerischen Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW)](http://www.sagw.ch/) für die Online-Vernetzung von geisteswissenschaftlichen Ressourcen, durchgeführt von den [Diplomatischen Dokumente der Schweiz (Dodis)](http://www.dodis.ch) mit der Unterstützung von [histHub](https://histhub.ch).

Beipsiel: Thurneysen Eduard 1888

#### correspSearch

Mit correspSearch kann man Verzeichnisse verschiedener digitaler und gedruckter Briefeditionen nach Absender, Empfänger, Schreibort und Datum durchsuchen.

# Dank

An das eingangs vorgestellte Team, an unseren Chef: Georg Pfleiderer, an das Karl Barth-Zentrum und insbesondere an die Karl Barth-Stiftung!

# Zurück ins Mittelalter

Nochmal zurück zum Mittelalter. Bei allen Neuerungen und Umwälzungen, die die Digitalisierung mit sich bringt und die auch vor den wissenschaftlichen Text-Editionen nicht Halt machen: Der Grundimpetus Texte datenmässig zu erschliessen geht zurück auf eine mittelalterliche Revolution. Ich spreche hier der tiefgreifenden Veränderung im Umgang mit Texten, die seit dem 11. Jahrhundert beobachtbar ist. Iwan Illich hat in seinem Kommentar zum Didascalicon des Hugo von St. Viktor´s diesen Wandel von der monastischen, murmelnden, meditierenden Lesekultur hin zum scholastischen Umgang mit Texten wie folgt charakterisiert: «das Buch [war] nicht mehr der Weinberg, Garten oder Landschaft einer abenteuerlichen Pilgerreise. Sie betrachteten das Buch eher als Schatzkammer, Mine, Vorratskammer – als untersuchbaren Text.» Es mussten neue Wege gefunden werden um auch mit grösseren Textmengen umzugehen. Erste alphabetische Register entstanden, die Bibel bekam eine standardisierte Kapiteleinteilung und weitere Techniken um Texte zu adressieren und zu verdaten wurden in der Folge entwickelt!

Eine wichtige Motivation für diese auch technische Revolution war die Lehre an den hohen Schulen und an den entstehenden Universitäten, aber auch die Erschliessung von Welt- bzw. Buchwissen für die bessere Vorbereitung von Predigten! Wobei wir beim heutigen Thema sind.